

# Verbands-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 41

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementpreis (M.) 50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Claus-Groth-Strasse 1. Fernspr. 5, 8246.

Hamburg, den 13. Oktober 1917

Anzeigen kosten die fluchtspaltene Non-  
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der  
Beitrag ist stets vorher einzufenden).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

31. Jahrg.

## Zum Betragsbeschluss über die Stärkung der Finanzen unseres Verbandes.

Was der Krieg an wirtschaftlichen Gütern und sozialen Errungenschaften niederreißt, muß wieder aufgebaut werden. Dabei haben unsere Berufsorganisationen eine ganz hervorragende Rolle zu übernehmen, sollen die Arbeiter durch die ihnen aufgebürdeten schweren Lasten nicht wirtschaftlicher Not und tiefstem Elend ausgeliefert werden, soll nicht verloren gehen, was vordem in opferreichem Streben geschaffen worden ist.

So betrachtet, tragen wir eine gewaltige Verantwortung mit, der etwa ängstlich aus dem Wege zu gehen in der gegenwärtigen ersten Zeit geradezu unverzeihlich wäre. Unbekümmert darum, daß vielleicht ein Teil unserer Kollegen die größeren und neuen Aufgaben und die daraus erwachsenden Opfer nicht sogleich zu erfassen vermag, muß die Leitung des Verbandes lediglich aus den gegebenen Tatsachen die nötigen Schlussfolgerungen ziehen. Das erachten wir gerade jetzt als unsere ganz besondere Pflicht.

Die Einrichtungen und finanziellen Leistungen unseres Verbandes müssen so beschaffen sein, daß er seinen eigentlichen Zweck: die Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, jederzeit erfüllen kann. Die Unterstützungen der Mitglieder in sozialen Nöten, bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, bei Minderleistung, in Sterbefällen usw. sollen dabei durchaus nicht unterschätzt, jedoch immer erst als Aufgaben zweiter Ränge erachtet werden.

Von diesen in unsern Gewerkschaften allgemein anerkannten Grundfähn ausgehend, ist der Verbandsvorstand auch während des Krieges nicht abgewichen; ihnen hat er all seine zum Teil tief einschneidenden, unser Statut einschränkenden, es aber auch erweiternden Maßnahmen untergeordnet. Erfreulicherweise fand er dabei nicht nur die Unterstützung des Verbandsbeitrags und der im Februar vorigen Jahres stattgefundenen Generalversammlung, auch unsere Kollegen dabei und im Felde stimmten ihm, nachdem sie die gute Wirkung der gefassten Beschlüsse sahen, vollbefriedigt zu.

Im Vordergrund unseres Strebens stand die Erhaltung und Stärkung der Finanzkraft unserer Organisation, damit sie allen während und nach dem Kriege hervortretenden Anforderungen unbedingt genügen kann. Das durchzusetzen, war eine Aufgabe, die wir, mehr noch unsere Mitglieder, bei Ausbruch des Krieges für unerfüllbar halten mußten. — Heute aber können wir mit Genugtuung sagen: Die Lösung der gestellten Aufgabe ist uns vollständig gelungen; und zwar, trotzdem wir vom Kriege kurz nach der großen Aussperrung im Jahre 1913, die allein unserer Hauptkasse M. 1.834.976 kostete, überrascht wurden, und trotzdem das Malergewerbe durch den Krieg von einem besonders tiefgehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch heimgeführt worden ist, der Tausende unserer Kollegen in andere Berufe zwang und sie damit — wenn auch nur vorübergehend — vorläufig andern Organisationen zuführte.

Zur Veranschaulichung der allgemeinen Finanzverhältnisse unseres Verbandes diene folgende Zusammenstellung:

Jahr	Gesamt-einnahme des Verbandes		Gesamt-ausgabe des Verbandes		Gesamt-vermögen des Verbandes		Davon in der Hauptkasse		den Filialen	
	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ
1912	1562450	89	1127211	35	2282788	90	1818439	86	419849	04
1913	2184780	25	3436871	56	720109	04	469268	88	260845	16
1914	1219447	86	1172136	49	729471	31	552518	16	176956	15
1915	582608	53	485953	46	826129	38	672471	29	153658	09
1916	407548	07	407097	02	826580	43	688873	08	137707	35

Aus diesen Ziffern geht deutlich der fast gleichmäßige Rückgang der Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1914, mit 5 Kriegsmonaten bis zum Jahre 1916 von M. 1.219.000 auf M. 407.000 beziehungsweise von M. 1.172.000 auf M. 407.000 hervor; das Jahr 1913 kann wegen seiner besonders gelagerten Verhältnisse infolge der Aussperrung nicht zum Vergleich herangezogen werden. —

Das Gesamtvermögen des Verbandes ist seit der Aussperrung bis Ende 1914 auf M. 720.000, und von da an aufgrund M. 826.000 gestiegen, worunter allerdings M. 58.000 von der aufgelösten Zentral-Kassenkasse der Maler enthalten sind. Das Jahr 1916 hat gegenüber seinem Vorjahr einen Ueberschuß von nur M. 451,08 gebracht.

Anormalerweise liegen die Verhältnisse beim Vergleich des in der Haupt- und in den Filialkassen tatsächlich vorhandenen Vermögens. Nach obiger Tabelle hat sich der Bestand der Hauptkasse seit 1913 noch andauernd vorwärts entwickelt, während der Bestand der Filialen ständig zurückging. Bei alledem ist aber ein sehr wichtiges Moment zu beachten: Die Verpflichtungen der Filialen der Hauptkasse gegenüber. Diese betrugen Ende 1913 M. 105.490, und sind bis 1914 auf M. 80.074 gefallen. Im Jahre 1915 stiegen sie auf M. 107.783 und bis 1916 auf M. 115.651,07; am 1. Juli dieses Jahres aber betrugen die Schulden der Filialen bei der Hauptkasse bereits M. 129.043,48 und der bare Bestand der Hauptkasse selbst noch M. 688.210,88.

Aus diesen Feststellungen geht hervor, daß ein Teil der Gelder, die der Hauptkasse gehören, von den Filialen nicht abgeführt wird — nicht abgeführt werden kann —, weil die örtlichen Ausgaben die Einnahmen der Filialen aus dem ihnen zustehenden Beitragsteil übersteigen. Das bedeutet, wenn hier nicht Einhalt geboten wird, eine momentane Schwächung der Hauptkasse. Könnte diese bisher noch durch größere eigene Ueberschüsse vermindert werden, so scheint jetzt der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo dies nicht mehr möglich ist. Das Vermögen der Hauptkasse betrug am Schlusse des zweiten Quartals 1916 M. 691.011,80 und am Schlusse des zweiten Quartals 1917 M. 684.717,80. Also ist hier in den letzten vier Quartalen ein Rückgang um M. 6204,07 zu verzeichnen. Dazu kommt, daß die Einnahmen der Hauptkasse im letzten Jahre um M. 81.261,25 zurückgingen. Besondere Ersparnisse sind bei den Ausgaben nicht mehr zu machen, im Gegenteil, wir werden infolge der allgemeinen Teuerung in vielen Fällen mit einer erhöhten Ausgabe zu rechnen haben. Es ist also anzunehmen, daß von nun an ein Rückgang unserer Finanzen eintreten würde, soll nicht an Ausgaben gespart werden, die sowohl im Interesse unserer Organisation als auch unserer Mitglieder oder deren Familien unbedingt notwendig erscheinen. — Dem Einwand, daß die von den Filialen jetzt bei der Hauptkasse eingegangenen Verpflichtungen später natürlich abgezahlt werden müssen, ist entgegenzuhalten, daß wir nur mit dem rechnen können, was wir gegenwärtig in unserer Hauptkasse besitzen; zumal wir gleich nach Friedensschluß, wenn ein Abtragen der Schulden durch die Filialen noch nicht zu erwarten ist, große Aufwendungen für Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbeunterstützung usw. werden machen müssen; vor allem auch für unsere vom Militär zurückflutenden Mitglieder, denen wir bekanntlich bei erneuter Beitragsleistung nach erfolgter Entlassung oder Reklamation bis zu zwei Jahren Militärdienst als Mitgliedszeit anrechnen. Es wäre aber auch sehr leichtfertig, wollten wir nicht mit vielleicht gar nicht so fernem Differenzen mit Arbeitgebern rechnen. Gewiß geschieht von uns alles, um durch gegenseitige verständige Beratungen unnötigen Auseinandersetzungen mit den üblichen Kampfsmitteln nach Möglichkeit zu begegnen. Dem aufmerksamen Beobachter wird aber nicht entgehen, daß gegen dieses Bestreben, so sehr es auch jetzt von den maßgebenden Organisationen unseres Gewerbes gefördert wird, gewisse Schichten der Unternehmer — zunächst allerdings nicht gerade allzu offenkundig — mobil machen und, sobald ihnen die Gelegenheit günstig erscheint, wieder in alter Weise den berechtigtesten Forderungen unserer Kollegenschaft auf eine zeitgemäße Gestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen entgegenzutreten werden.

Dieser Auffassung des Vorstandes hat sich auch unser Verbandsbeirat in seiner Tagung am 17. und 18. September angeschlossen, und, wie wir bereits in Nummer 39 des „Verbands-Anzeiger“ berichteten, erklärt, daß es unter

Berücksichtigung dieser Tatsachen als Pflicht der leitenden Organisationsinstanzen zu betrachten ist, „dafür zu sorgen, daß die Finanzkraft unserer Organisation wie bisher auch während der ferneren Dauer des Kriegszustandes ungeschmälert bleibt“.

Der unter den gegebenen Verhältnissen dennoch als überaus günstig zu bezeichnende finanzielle Stand unseres Verbandes konnte erzielt werden, trotzdem wir seit dem Jahre 1914 zur Unterstützung unserer Mitglieder und der Familien der Kriegsteilnehmer nicht weniger als M. 864.834,94 aufgewendet haben. Bei dem ganz natürlichen großen Rückgang der Einnahmen und bei der Steigerung auch vieler anderer durch den Krieg hervorgerufenen Ausgaben eine ganz gewaltige Summe. — Darüber, was wir unter anderem in den letzten drei Jahren gewährten, mag folgende einfache Tabelle berichten:

Jahr	Es wurden ausgegeben für						Zusgesamt				
	Arbeitslosenunterstützung	Krankenunterstützung	Sterbeunterstützung	Maßregelungsunterstützung	Familien der Kriegsteilnehmer						
1914	175102	85	888240	85	28010	5842	70	57846	84	804842	84
1915	7812	90	76856	10	16580	64	20	77880	02	177943	22
1916	7082	05	82288	85	14860	202	20	77986	28	182848	88

Wollten wir der weiteren Gestaltung unserer Finanzverhältnisse ruhig zusehen, so könnten, wenn wir den oben aufgestellten Grundsatz, daß die Finanzkraft des Verbandes ungeschmälert bleiben muß, nicht durchbrechen wollen, die bisherigen sozialen Unterstützungsleistungen nicht weiter bestehen bleiben. Vor diese Frage sah sich jetzt Vorstand und Beirat gestellt. Und da mußte denn erwogen werden, ob die über die Verpflichtungen des Statuts hinaus gewährte Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer, auch in diesem Jahre zu Weihnachten wieder ausgezahlt werden könne. Es kommen dafür mehr als M. 50.000 in Betracht. In dieser Höhe müßte bestimmt ein Defizit unserer Hauptkasse entstehen, wenn nicht für eine Deckung dieses Betrages durch neue Einnahmen gesorgt wird.

Dem Vorschlage des Vorstandes entsprechend, beschloß indes der Beirat einstimmig, die wirtschaftlich und seelisch fast durchweg schwergeprüften Familien unserer Kriegsteilnehmer auch dieses Jahr nicht leer ausgehen zu lassen, und darum an das soziale Gefühl unserer Verbandsmitglieder zu appellieren, damit sie in Form erhöhter Beiträge zur Beschaffung der erforderlichen Mittel und zur Aufrechterhaltung der Finanzkraft unseres Verbandes für spätere große Ausgaben und etwa nötig werdende Kämpfe um angemessene Lohnbedingungen beitragen.

Das soll vom Frühjahr nächsten Jahres an geschehen auf Grund von Beschlüssen, die dem Vorstand zu gegebener Zeit zu fassen anheimgegeben wurden. Diese sollen eine Erhöhung des Beitrages für die Hauptkasse und durch örtliche Beschlüsse der Filialen, deren Einnahmen nicht mit ihren Ausgaben im Einklang stehen, und in denen bisher weniger als 20 % beziehungsweise 25 % pro Woche entrichtet wurden, der Filialkassen zum Ziele haben.

Wir zweifeln nicht, daß nach der gegebenen Sachlage in der gegenwärtigen, so überaus ersten Zeit, in der es gilt, unter Anspannung aller Kräfte dem bisher zugestrebten Ziele auch weiter treu zu bleiben, unsere Mitglieder die gefassten Beschlüsse des Beirates als unbedingt notwendig würdigen und ihre Durchführung in jeder Hinsicht praktisch fördern werden.

Dem Vorstand zugehende sachlich wichtige Stimmen unserer Mitglieder, soweit dabei insbesondere nicht Wiederholungen von bereits mehrfach Gefagtem unterlaufen, werden wir im „Verbands-Anzeiger“ zum Abdruck bringen, um so die Meinung der Kollegen über die in Aussicht gestellten wichtigen organisatorischen Maßnahmen feststellen.





